

Autor:	Pastor Th. J. Locher, weiland Pastor der reformierten Kirche in Holland
Quelle:	Schriftauslegungen (15. Heft, 1. Hälfte) 4. Mose und 5. Mose 1 Zu 4. Mose 16–17 (Aufruhr von Korah, Dathan und Abiram), entnommen den Fragen und Antworten über die Biblische Geschichte

Was wollten Korah aus dem Stamm Levi, und Dathan und Abiram aus dem Stamm Ruben, und ihre Rotte von zweihundertundfünfzig Vornehmsten in der Gemeinde, Ratsherren und namhaften Leuten?

Sie wollten nicht durch den Hohenpriester Aaron, sondern ohne Mittler zu Gott nahen; denn sie sprachen: „Die ganze Gemeinde ist überall heilig, und der Herr ist unter ihnen“.

Wie wurden sie von dem Herrn gestraft?

Sie, die als Priester mit ihren Opfern ohne Mittler zu dem Herrn nahen wollten, wurden durch das Feuer des Herrn verzehrt, und ihre Frauen, ihre Kinder und alle, die ihnen anhängen, wurden von der Erde verschlungen; sie fuhren hinunter lebendig in die Hölle mit allem, das sie hatten.

Fürchtete nun das Volk den Herrn?

Nein, sie murrten wider Mose und Aaron, und sprachen: „Ihr habt des Herrn Volk getötet“.

Was geschah darauf?

Der Herr schlug sie mit einer schweren Plage.

Wurde das ganze Volk durch diese Plage getötet?

Nein, weil Moses und Aaron für das Volk eintraten, und Aaron, die Pfanne mit Feuer vom Altar und Räuchwerk darauf nehmend, mitten unter die Gemeinde lief. Er räucherte und versöhnte das Volk, und stand zwischen den Toten und Lebendigen. So ward der Plage gewehret. Es starben aber an der Plage vierzehntausend und siebenhundert, ohne die, so mit Korah starben.

Wie zeigte der Herr, daß Er Aaron zum Hohenpriester erwählt hatte?

Dadurch, daß Er von den Stäben aller Stämme Israels nur den Stab Aarons blühen ließ.

Dürfen wir ohne Mittler zu Gott nahen?

Nein, nur durch Jesum Christum, unsern einzigen Mittler und Hohenpriester, der gesagt hat Joh. 14,6: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch Mich“, und Joh. 15,5-7: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in Mir bleibet, und Ich in ihm, der bringt viele Frucht; denn ohne Mich könnet ihr nichts tun. Wer nicht in Mir bleibet, der wird weggeworfen, wie eine Rebe, und verdorret, und man sammelt sie, und wirft sie ins Feuer, und muß brennen. So ihr in Mir bleibet, und Meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren“. Auch spricht Er durch den Propheten Hosea Kap. 14,9: „Ephraim, was sollen Mir weiter die Götzen? Ich will ihn erhören und führen. Ich will sein wie eine grüne Tanne; an Mir soll man deine Frucht finden“.

---

Siehe die Predigt von Pastor Dr. H. F. Kohlbrügge über [Hosea 14,9](#) in der Sammlung „Licht und Recht“ 9. Heft, wo es heißt:

Wir haben hier eine Verheißung, womit wir getrosten Mutes durch das Jammertal gehen können; der Herr will uns ein *Immergrün* sein, ein Schatten und Schirm, Erquickung und Labung. *Christus* ist der rechte Mann, *in dem allein* es von jedem Glaubenden wahr wird: „Er ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit und seine Blätter welken nicht“

(Ps. 1). „Die gepflanzt sind im Haus des Herrn, werden in den Vorhöfen unseres Gottes grünen. Und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein, daß sie verkündigen, daß der Herr so fromm ist, mein Hort, und ist kein Unrecht in ihm“ (Ps. 92).

Alles, was den Götzen räuchert und die Kälber küßt, hat allerlei grüne Haine und Höhen, wo es wähnt sich wohlauf zu befinden. Aber alles, was nicht der Herr selbst ist, kann unmöglich von Dauer sein. Eben wenn es darum geht, ist alles Grün dieser Haine dahin, und die Hügel haben keinen Bestand wider die Flut der Anfechtung. Man wird am Ende zuschanden mit seinen grünen Hainen und anmutigen Hügeln, welche sich das Fleisch macht. Sonderbar genug ist es von Ephraim, daß er auch meint, diese grünen Haine, welche in den Augen Gottes ein Greuel sind, seien das *Paradies*, und die Hügel könnten nie abgetragen werden. Es ist wohl ein schlagender Beweis, wie *gänzlich* wir von Gott abgekommen sind, und wie schwer es ist, daß wir ihm unser *ganzes* Herz geben, daß es noch zu unserem Trost muß gesagt werden: „*Ich will wie eine grünende Tanne sein*“. Das sollte ja bei uns eine ausgemachte Wahrheit sein, aber das ist es leider bei uns in der Praxis nicht. Das Immergrün suchen wir in dem *Sichtbaren*, bei und in *uns selbst*, und können des nie eingedenk bleiben, daß wir dürre Stäbe sind, daß dagegen der Stab des wahrhaftigen Hohenpriestertums allein für uns blühen und Frucht tragen wird. 4. Mo. 17. Darum sollen wir hier aus Christi Worten lernen, *wie groß* er ist von Güte, Geduld und Langmut, *wie groß* in der Herablassung seiner Liebe, daß er es uns predigen und bezeugen läßt: „Was soll mir weiter das Grün, das ihr mir bringen wollt? Es ist ja alles verdorrtes Laub! Was sollen mir eure Götzen, eure Werke eigener Wahl und der Selbsthilfe? Ich will wie eine grüne Tanne sein. An *mir* werdet ihr ein ewiges Immergrün haben“.

O, wie glücklich ist Ephraim, daß der Herr solches für ihn sein will. Und wahrlich, gerate in die Not hinein, in Kreuz, Leiden und Anfechtung, – wie es denn alles durchs Feuer hindurch muß, was in die Herrlichkeit hinein soll, – alsbald wirst du wohl alles Grün, von Menschenhänden gepflanzt, verwelkt finden. Wer aber *in Christus* bleibt, der wird es erfahren, daß, obwohl eine Dürre eintritt, dennoch der Herr ihm nach seinem Wort und Vorhaben eine grünende Tanne ist, wie wir auch bei dem Propheten Jeremia lesen: „Gesegnet ist der Mann, der sich auf den Herrn verläßt, und des Zuversicht der Herr ist; der ist wie ein Baum, am Wasser gepflanzt und am Bach gewurzelt. Denn obgleich eine Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grün, und sorgt nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern er bringt ohne Aufhören Früchte“. Jer. 17.

„*Er bringt ohne Aufhören Früchte*“. Der Grund davon liegt in dem *Ratschluß des Herrn*, daß an Ihm alles wird gefunden werden, was uns not tut. – Darum spricht er: „*An mir soll man deine Frucht finden*“, wie er an einer anderen Stelle gesagt: „*Wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringt viele Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun*“.

Wenn der Herr sagt: „an mir“, so tröstet er damit seinen Ephraim, welcher bei den Götzen keine Frucht gefunden hat, und nun von dem Herrn belehrt ist, die Götzen dranzugeben. Da meint nun Ephraim, weil er nicht mehr bei den Götzen sei, so werde er nunmehr gar keine Frucht bringen; es sei ihm freilich bis dahin bei den Götzen nicht gelungen; aber er ist noch nicht ganz von dem Gedanken los, daß die Frucht noch wohl kommen könnte. *Um Frucht* geht es ihm; da öffnet ihm nun der Herr seinen Ratschluß, daß man *an Ihm* seine Frucht finden wird.

Das ist ein recht evangelischer Spruch, aus welchem die lieben Apostel tausend tröstliche Sprüche hergenommen haben, und womit sie die Gemeinde gelehrt und getröstet haben, wie es denn heißt: „*In ihm* seid ihr vollkommen“, und wiederum: „Aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben; und dasselbige *nicht aus euch*, Gottes Gabe ist es. *Nicht aus den Werken*, auf daß sich nicht jemand rühme. Denn wir sind *sein Werk*, geschaffen *in Christus Jesus zu guten Werken*, welche Gott zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen.“

O, wem es um Gottes Gesetz geht, daß er mit diesem Gesetz in Übereinstimmung sei; wer da gerne möchte wirken die Werke, welche *in Gott* getan sind; wer da gerne möchte seine Werke *voll* erfunden wissen *vor Gott*, und es ist ihm davor bange, das Leben in eigener Hand dranzugeben, weil er meint, es sei das *ewige*: er mache sich an diesen köstlichen Spruch; und das um so mehr, je mehr er angefeindet wird vom Satanas und von *der Welt*, welche die „christliche“ heißen will, und je mehr alles, was in ihm ist und ihn umgibt, darauf aus ist, um, nachdem er den Weg und alles verloren hat und er nun allein seine Gerechtigkeit und Stärke in dem Herrn, Herrn gefunden hat, ihn zurückzuführen zu den unfruchtbaren Werken der Finsternis, zu Gesetzeswerken, zu einer Gerechtigkeit, welche nicht aus Gott auf den Glauben Christi ist, – er ergreife diesen Spruch mit beiden Händen; denn es ist *des Herrn Christi* Wort: „*An mir wird man deine Frucht finden*“. Mit diesem Wort kann man in Ewigkeit nicht beschämt werden; dieses Wort wird auch das tun, wozu es der Herr gesandt hat.

An Christus, meine Geliebten, finden wir *unsere* Frucht, eine Frucht, welche wir die *unsere* nennen dürfen, darum, weil *er selbst* der *Unsere* sein will, und *uns* alles will geben, was *sein* ist, so daß wir haben seinen Frieden, seine Gerechtigkeit, seine Heiligung, seine vollkommene Erlösung aus Not und Tod, aus allerlei Trübsal, aus allerlei Sünde, Leiden und Anfechtung. Er hat uns das Reich verheißen von seinem Vater, das Reich, worin wir ewig *mit ihm* regieren werden. Und stehen bleibt das Wort des Apostels: „*Der seines eigenen Sohnes nicht verschont, sondern ihn für uns alle dahingegeben hat, wie wird er uns mit ihm nicht alle Dinge schenken?*“ auch wird stehen bleiben der Segen Moses: „Herr, erhöre die Stimme Judas, und bringe ihn wieder zu seinem Volk; seine Hände müssen ihm genugsam sein, und ihm müsse wider seine Feinde geholfen werden“ (5. Mo. 33,7, nach dem Hebr.).